

1868—1918

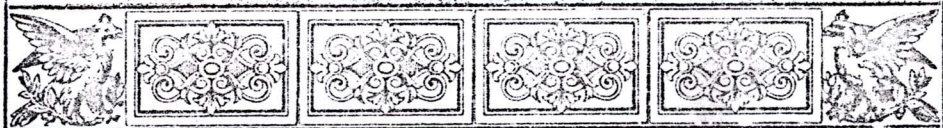
**Fünfzig Jahre
der Stolper Mühlen**

unter

Kaufmann & Sommerfeldt







Einen Rückblick auf die Begründung unserer Firma und auf die Entwicklung ihrer geschäftlichen Unternehmungen soll die nachstehende Abhandlung bieten.

Eine Ehrung soll sie darstellen, die der jetzige Chef des Hauses seinen beiden Vorgängern in anerkennender Wertschätzung ihrer Verdienste in Dankbarkeit zollt und sie soll niedergelegt werden als Erinnerung an den Tag des

50 jährigen Geschäftsjubiläums, den 1. Oktober 1913.

Möge das Schriftchen die ihm zugedachte Bestimmung voll erfüllen und freundliche Aufnahme finden.



So ist er denn gekommen der Tag, an dem vor 50 Jahren die Firma

Kauffmann & Sommerfeldt

begründet wurde.

Aus kleinen Anfängen ist das Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung emporgewachsen, zu einem wichtigen industriellen Betriebe, erprobt im Frieden wie im Kriege.



Soldin i. Neumark, das alte, am Ausfluß der Miezal aus dem Soldinsee gelegene freundliche Kreisstädtchen, war ihre Geburtsstätte, und in

Stolp in Pommern

erfuhr sie dann die eigentliche festlegende Begründung am

1. Oktober 1868

und ihre handelsgerichtliche Eintragung in das Firmenregister.

Zwei im Beruf gereifte Männer, die Herren

Bernhard Kauffmann und

Robert Sommerfeldt,

wurden die Begründer und die ersten Inhaber der Firma.

Beide in der Mark geboren, der ältere Teilhaber, Sommerfeldt, 1819 in Landsberg a./W., der jüngere, Bernhard Kauffmann, 1835 in Strasburg i./Ufermark. —

Herr Kauffmann gehörte vorher in Gemeinschaft mit seinem Bruder Ludwig Kauffmann der Firma

L. & B. Kauffmann in Soldin

an, die am 1. Oktober 1858 die Kolonialwaren-, Wein- und Zigarrenhandlung von C. Walter übernommen hatte.

Im Februar 1860 trat Ludwig Kauffmann aus dem Geschäft aus und übersiedelte nach Potsdam, während Bernhard Kauffmann das Unternehmen unter stiller Beteiligung des Herrn Robert Sommerfeldt fortsetzte und es auch auf den Ein- und Verkauf von Getreide, Mehl und Holz ausdehnte.

Herr Sommerfeldt war früher Rechnungsbeamter am Kreisgericht in Soldin.

Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit reiste in ihnen die Überzeugung, daß das kleine Soldin auf die Dauer kein genügender Wirkungskreis für die gemeinsame Arbeit zweier tatkräftiger Männer sei, und diese Erkenntnis führte sie zu dem Entschluß, ein ihrer Tatkraft mehr entsprechendes Arbeitsfeld zu wählen.

Bald war dieses denn auch in

Stolp in Pommern

gefunden, der alten Garnisonstadt der Blücher-Husaren, die damals etwa 14 000 Einwohner zählte, ein kaufkräftiges Publikum und eine recht gute Umgegend mit solventer Landkundschaft hat. Stolp ließ schon damals nach Betriebseröffnung der Bahnstrecke Köslin—Danzig ein Emporblühen erhoffen und es hat diese Voraussetzungen nicht enttäuscht, denn heute ist es mit etwa 37 000 Einwohnern nach der Provinzial-Hauptstadt Stettin die größte Stadt in Pommern.

Der Teilhaber Sommerfeldt übersiedelte als erster im April 1868 von Soldin nach dem neuen Domizil und leitete hier den Ankauf der

Stolper Mühlenwerke, Vorbesitzer Hünke,

für die Firma Kauffmann & Sommerfeldt in die Wege.

Bis zum 1. Oktober 1868 waren die Vorarbeiten hierfür vollständig erledigt und der Kauf perfekt, und nachdem inzwischen auch der Teilhaber Kauffmann seine Übersiedelung nach Stolp bewirkt hatte, sahen die Herren sich nunmehr vor ihre neue, nicht leichte Lebensaufgabe gestellt.

In ihrem Eröffnungs-Zirkular vom 1. Oktober 1868 teilte die Firma mit, „daß sie das

Stadmühlen-Etablissement

käuflich übernommen habe und daß es ihr Bestreben sei, nicht allein dem Mühlengeschäft und besonders der Mehlfabrikation eine größere Aus-

dehnung zu geben, sondern auch einem daneben zu betreibenden Geschäftszweige, dem

Ein- und Verkauf von Getreide und Holz,

die nötige Aufmerksamkeit zu widmen.

Über genügendes Mittel verfügend, würde die Firma bei ihren geschäftlichen Transaktionen strenge Reellität sich stets zur Richtschnur dienen lassen.“

Was die Firma damals bei ihrer Geschäftseröffnung als ihr vornehmstes kaufmännisches Prinzip bezeichnet hatte, das hat sie in der langen Zeit ihres Wirkens auch getreulich befolgt. Sie hielt sich bei Betriebserweiterungen und geschäftlichen Transaktionen streng im Rahmen der verfügbaren Mittel und erwarb sich nicht nur am Orte selbst, sondern auch bei ihren auswärtigen Geschäftsfreunden festbegründetes Vertrauen und einen anhänglichen Kundenkreis.

Die anfänglich nur unscheinbaren Mühlengebäude gehören bis auf die Schloßmühle lange der Vergangenheit an. Sie haben im Laufe der Jahre einem ansehnlichen Mahl- und Schneidemühlen-Etablissement Platz gemacht, von Bedeutung nicht allein für den engeren Bezirk Ost-Pommern, sondern auch für die gesamte Provinz.

Beide Firmeninhaber ergänzten sich in vorzüglicher Weise.

Der Teilhaber **K a u f f m a n n**, lebhaft, energisch und von kaufmännischem Unternehmungsgeist, wurde der Mittelpunkt der ganzen Organisation.

Sein Sozios **S o m m e r f e l d t**, ruhig und bedächtig erwägend, widmete sich vorzugsweise der inneren Leitung. Mit seinen reichen Lebenserfahrungen und seinem guten Humor ist Herr Sommerfeldt dem jetzigen Firmeninhaber in dessen Jugend ein lieber väterlicher Freund gewesen.

Tüchtige kaufmännische und technische Mitarbeiter sowie ein Stamm treuer Arbeiter standen den Inhabern zur Seite, und eine ganze Anzahl von jungen Kaufleuten, die durch die berufliche Schule der Firma gingen, sind heute angesehene und tüchtige selbständige Geschäftsleute, ebenso wie mehrere Werkmeister und Obermüller es zu einer gesicherten Existenz in eigenen Mühlenbetrieben gebracht haben.

Trotz der gewiß großen Anforderungen, die die Leitung des Unternehmens an die Arbeitskraft der Firmeninhaber stellte, vermochten beide ihre reichen Erfahrungen doch noch dem öffentlichen Leben und gemeinnützigen Bestrebungen zu widmen.

Bernh. Kauffmann war Vorsteher der Korporation der Kaufmannschaft in Stolp und konnte als solcher am 3. Januar 1903 sein 25 jähriges Jubiläum begehen.

Als im Jahre 1900 die Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin — deren Gründung sein Werk war — ins Leben trat, wurde er zum Vorsitzenden gewählt und leitete sie bis zu seinem Tode (1908). Das Vertrauen seiner Mitbürger kam auch in seiner Wahl zum Stadtverordneten zum Ausdruck, als welcher er eine Reihe von Jahren seinen Sitz

im Kollegium inne hatte, und das Stadtverordnetenkollegium wiederum bewies ihm noch ein besonderes Vertrauen, indem es ihn zum Abgeordneten des Provinziallandtages wählte.

Einer so ausgedehnten gemeinnützigen Wirksamkeit blieben Anerkennung und Ehrungen denn auch nicht versagt. Sie fanden zuerst ihren Ausdruck in der Verleihung des

Roten Adler-Ordens IV. Klasse

und in der am 16. Januar 1904 folgenden Ernennung zum

Königlichen Kommerzienrat.

Auch der Partner Sommerfeldt gehörte für eine längere Zeitspanne den städtischen Körperschaften zuerst als Stadtverordneter, später als Stadtrat an; sonst widmete er sich nur dem Beruf, und beide Firmeninhaber wirkten in harmonischer Zusammenarbeit bis der Tod ihrem arbeitsreichen Leben ein Ende setzte.

Herr Sommerfeldt starb am 27. Februar 1891. Er brach an der Bahre seiner Gattin und treuen Lebensgefährtin kurz vor deren Beisetzung von einem Herzschlage getroffen zusammen und starb in wenigen Minuten.

Einen männlichen Erben hatte er nicht. Zwei Töchter betrauereten den Tod ihrer Eltern.

Der Ehe des Teilhabers Rauffmann waren sechs Kinder entsprossen, drei Söhne und drei Töchter, von denen der älteste Sohn Otto Rauffmann sich dem Beruf des Vaters widmete.

Er bestand in Stettin seine kaufmännische Lehrzeit, erweiterte sein Wissen bei angesehenen Firmen in London und zuletzt in Libau und kam nach zehn Lehr- und Wanderjahren 1886 nach Stolp zurück, um dort vorläufig als Prokurist der Firma Rauffmann & Sommerfeldt hauptsächlich zur Entlastung seines Vaters tätig zu sein.

Diese Position bekleidete er neun Jahre, davon fünf Jahre noch unter den beiden Inhabern und von 1891, nach dem Ableben des Teilhabers Sommerfeldt unter seinem Vater.

Dieser war nach dem Tode seines Teilhabers und nach der Auseinandersetzung mit dessen Erben Alleininhaber der Firma geworden. Er führte als solcher das Unternehmen bis 1895 und nahm im Januar des genannten Jahres seinen Sohn und Prokuristen Otto als Mitinhaber der unverändert gebliebenen Firma auf.

Am 24. April 1908 schloß der Seniorchef des Hauses, Kommerzienrat Bernhard Rauffmann, im Alter von 73 Jahren seine Augen für immer, betrauert von fünf Kindern. Seine Gattin und eine Tochter waren schon vor ihm gestorben.

Aber nicht allein seine nächsten Angehörigen betrauereten seinen Heimgang. Kaufmännische und städtische Korporationen, politische und wirtschaftliche Verbände verloren in ihm einen hervorragenden Führer mit reichen Lebenserfahrungen und einen Förderer gemeinnütziger kaufmännischer Bestrebungen.

Und wenn je der Spruch:

„Eifer und Treue im eignen Berufe
Sichern den Segen auf jeglicher Stufe!“

sich bewahrheitet hat, so bietet das arbeitsreiche, aber auch gesegnete Leben der beiden Firmengründer hierfür ein beweiskräftiges Beispiel.



Nach dem Tode des Vaters und der Auseinandersetzung mit seinen Geschwistern übernahm der jetzige Inhaber

Otto Kauffmann

Mitte 1908 das Unternehmen für alleinige Rechnung und führt es seitdem unter der bisherigen Firma weiter.

Auf sich allein gestellt in der Leitung des umfangreichen Betriebes, wenn auch unterstützt durch bewährte Hilfskräfte, war die Fortführung des Unternehmens in dem bisherigen Rahmen für den jetzigen Alleinhaber in der Anfangsperiode keine leichte Aufgabe. Aber weiterarbeitend im Sinne und nach den bewährten Grundsätzen seiner beiden Vorgänger, glaubt auch er seiner Aufgabe voll gerecht geworden zu sein und voll Dankbarkeit darf er heute auf den Tag des 50 jährigen Geschäftsjubiläums blicken, das er im Kreise seiner Familie, seiner Freunde, Angestellten und Arbeiter festlich begehen kann.

Ihm zur Seite steht seine Gattin, Frau Elise Kauffmann geborene Schwolow, die seit Frühjahr 1917 Prokura für die Firma hat.

Der Ehe entstammen drei Söhne, die als Offiziere im Felde stehen, und eine Tochter.

Während diese Zeilen zur Drucklegung vorbereitet werden, kam die Trauerkunde vom Flugplatz Böblingen, daß der zweite Sohn Bernhard durch Absturz tödlich verunglückt sei. Von Beruf Kaufmann, war er gleich bei Beginn des Krieges bei den 5. Kürassieren in Riesenburg freiwillig eingetreten und hatte den Russenfeldzug und zuletzt schwere Kämpfe an der Westfront durchgemacht. Ostern 1918 wurde er auf seinen Wunsch zur Fliegertruppe versetzt, und am 16. Mai fand er durch Absturz den Heldentod fürs Vaterland.

Er hatte bei Beginn des Krieges seine kaufmännische Lehrzeit bei einer ersten Danziger Reedersfirma gerade beendet und „als einer der Besten“ wurde er nach dem ehrenden Ausspruche seines Prinzipals zur Fahne entlassen. Der Nachruf seiner Kameraden von einem Reserve- Dragoner-Regiment stellt ihm das Zeugnis aus, daß er sich sowohl als Kamerad wie vor dem Feinde als das Muster eines jungen Offiziers gezeigt habe.

Jetzt ruht er auf dem heimatischen Friedhof in kühler Gruft, seine kaufmännische Laufbahn war nur kurz; schnell endete sein „Soll und Haben“. Er starb als Soldat und brav! Alles was er hatte, sein junges Leben, gab er dem Vaterlande!



Der Besitz der Firma

umfaßt heute ein Areal von etwa 3,5 Hektar. Er liegt — abgesehen von der altehrwürdigen „Schloßmühle“, die noch innerhalb der Stadtmauern sich befindet — vor dem Mühltor an der Südseite von Stolp in der Mühlenstraße und wird in seinem Hauptteil östlich von der Stolpe und westlich von dem Mühlenkanal umgrenzt. — Eine Insel im Strom! Eine Arrondierung über diese beiden hauptsächlichsten Grenzlinien hinaus erfolgte durch den Ankauf zweier Wiesengrundstücke jenseits des Kanals und des Unterlaufs der Stolpe.

Die hauptsächlichsten Gebäude, in der Richtung von Nord nach Süd gelegen, sind:

die Schneidemühle.

Sie steht auf dem Fundament der alten Schneidemühle, die die Begründer der Firma 1868 vorfanden. Die alten Umfassungsmauern sind inzwischen gefallen. Eine Erneuerung des inneren Wertes wurde 1874 bewirkt, und im Jahre 1898 erfolgte dann der letzte, neuzeitlichen Anforderungen entsprechende Umbau durch den Mühlenbaumeister J. Heyn, Stettin.

Durch Wasserkraft betrieben, enthält die Schneidemühle Boll- und Horizontalgatter, Kreis- und Pendelsäge und verarbeitet meistens pommersche Kiefern, in geringem Maße auch Eichen.

Die fertige Ware verbleibt im Frieden teils dem Lokalbedarf, teils findet sie Absatz in Vorpommern, Berlin und an anderen Plätzen.

Im Kriege war die Firma mit Holzlieferungen für das Feldheer betraut.

Der alte Speicher.

Seitlich hinter der Schneidemühle, den Schneidemühlhof nach Osten abschließend, liegt der 54 Meter lange alte Speicher.

Er hat einen geräumigen Boden als Lagerraum für Getreide und Mühlenfabrikate und enthält in seinen unteren Flächen die Tischler- und Mühlenbau-Werkstatt mit Schirrkammer sowie Abteilungen für Kuchholzlager.

Zwischen Schneidemühle und Speicher ist der Ausgangspunkt einer mit Schienensträngen versehenen Brücke, 53 Meter lang, die den Transport der auf der Schneidemühle erzeugten Ware über den hier kostartig erweiterten unteren Mühlenkanal nach den ausgedehnten Stapel- und Holzplätzen mit ihren geräumigen Schuppen ermöglicht. Eine zweite über den Hauptarm der Stolpe unterhalb der Lachschleufe geschlagene Hängebrücke stellt dann weiter die Verbindung der beiden Holzplätze miteinander her.

Die unbenutzten Teile des einen Holzplatzes sind während des Krieges für den Anbau von Kartoffeln und Gemüse herangezogen worden.

An die Schneidemühle reiht sich

die große Mahlmühle

mit ihren neuzeitlichen Einrichtungen und modernen Anlagen.

Zur Zeit der Übernahme im Jahre 1868 bestanden die Stolper Mühlenwerke außer der Schneidemühle noch aus der „Zylindermühle“ und der alten sogenannten „Butenmühle“. —

Nach Abbruch der „Butenmühle“ wurde 1872 der erste Mühlenumbau vorgenommen, der nötig geworden war, weil die vorhandenen Einrichtungen der fortgeschrittenen Technik nicht mehr entsprachen.

Nach dem Zirkular der Firma vom 15. Februar 1873 konnte der Vollbetrieb dann noch in dem gleichen Monat aufgenommen werden, und eine größere Produktionsfähigkeit und gleichzeitige Verbesserung der Güte des Fabrikats waren erreicht.

Die Werke hatten damals nur Wasserkraft und wurden von zwei Mühlenrädern betrieben.

Im Jahre 1887 wurde dann — einem Gebot der Zeit folgend — die Inangriffnahme des Baues der jetzigen Mühle vorgenommen, in dem die „Butenmühle“ und die „Zylindermühle“ zu einem Werk vereint wurden. Herr Mühlenbaumeister J. Henn-Stettin erwarb sich das Verdienst, in dem Neubau ein allen Ansprüchen gerecht werdendes muster-gültiges Mühlenetablisement geschaffen zu haben, dessen voller Betrieb im November 1887 aufgenommen werden konnte.

Im solidesten Bau emporstrebend, enthält das vierstöckige Werk alle diejenigen Haupt- und Hilfsmaschinen der Müllerei, die eine vorzügliche Qualität des Fabrikats gewährleisten.

Während des Krieges wurde noch eine Getreide-Trockenanlage eingebaut.

Das Werk wird jetzt durch zwei Turbinen betrieben, von denen zumeist eine zum vollen Betriebe ausreicht, da die zur Entfaltung gebrachte Wasserkraft zur täglichen Vermahlung von 16—20 Tonnen Getreide genügt.

Im Falle des Versagens der Wasserkraft, namentlich im Winter, kann auf Dampfkraft als Aushilfe zurückgegriffen werden.

Das Fabrikat verbleibt im Frieden zumeist am Ort und in der Umgegend

Bald nach Beginn des Krieges wurde die Mühle der Organisation der Reichsgetreideselle angeschlossen und liefert nun nicht nur für Heeresbedarf, sondern arbeitet außerdem für den Kommunalverband Stolp, für den sie sämtliche Bäckereien und Mehlhandlungen der Stadt Stolp mit Mehl versorgt.

Das Maschinenhaus,

hinter der Mühle gelegen, mit hohem Schornstein und Dampfanlage, ist zum Teil auf Pfählen erbaut und erforderte die Aufwendung beträcht-

licher Baukosten. Die Dampfkraft kommt als Aushilfe für die Zeiten in Frage, in denen die Wasserkraft durch starken Frost, Schneeverwehungen und andere Vorkommnisse beeinträchtigt wird.

An die große Mühle schließt sich in gleicher Front

das Kontorgebäude,

im unteren Stockwerk mit seinen hellen und luftigen Arbeitsräumen für den Chef und das kaufmännische Personal und in den beiden oberen Stockwerken mit privaten Wohnräumen.

Hier wohnt auch der Obermüller und Leiter des gesamten technischen Betriebes.

Neben dem Kontorgebäude und nur durch die Einfahrt zu dem Wirtschaftsgebäude von ihm getrennt, liegt

das alte Wohnhaus,

das der Chef der Firma mit seiner Familie bewohnt, gleichwie es vor ihm sein Vater schon bewohnt hat.

Von der an der Südseite des Hauses gelegenen Veranda hat man die Aussicht auf den ausgedehnten Garten mit Anlagen und alten schattenspendenden Bäumen. Hier liegt auch das Gewächshaus.

Den Hausgarten schließt an der Südseite der

große Getreidespeicher

ab, ein massiver, vier Stockwerk hoher Bau mit geräumigen Lagerböden für Getreide, Mehl und alle sonstigen Erzeugnisse des Müllereibetriebes. Speicher und Mühle sind durch ein Schienengleis verbunden, auf dem vermittels eines Eisenbahnwagens der Transport des Getreides und der Mühlenfabrikate zwischen beiden Gebäuden bewirkt wird. Im Speicher liegen die Vorreinigungs- und die Entkeimungsanlage, letztere eine erst während des Krieges geschaffene Neuanlage zur Gewinnung von Getreidekeimen, aus denen von den Ölmühlen Fette und Öle hergestellt werden. Maschinelle Einrichtungen erleichtern Beschüttung und Entleerung der Böden sowie die Verladung des Fabrikats, Arbeiten, die früher nur durch Menschenkraft geleistet wurden.

Hinter dem Wohnhause und dem Kontorgebäude befindet sich der Hof, auf dem das massiv erbaute große

Wirtschaftsgebäude

liegt, oben mit Wohnung für einen Kutscher und unten mit einem Raum für den Hofmeister.

Lagerböden und Stallungen für die Pferde usw. schließen sich an.

Auf dem Hofe liegen noch einige kleinere, wirtschaftlichen Zwecken dienende Gebäude und ferner die

Schmiede,

in der sämtliche Schmiedearbeiten für den Betrieb hergestellt werden.

Für einen Teil der Stolpe — den Mühlenkanal — hat die Firma

Fischereiberechtigung

und unterhält Aal- und Lachsfang.

Gemüsegärtnerei,

deren Erzeugnisse zum Teil dem öffentlichen Markt zugeführt werden, wird auf dem von der Stadt Stolp gepachteten, oberhalb der Mühlenwerke gelegenen

Lachschleusen-Grundstück

betrieben. Auf diesem befindet sich außer einem kleinen Wohnhause mit Garten und Ställen auch das

Bootshaus des Stolper Rudervereins.

Zu Eingang des Mühlenkanals liegt die für Sommerbetrieb eingerichtete

Fluß-Badeanstalt.



Die im Innern der Stadt am Mühltor gelegene „Schloßmühle“ mit ihren drei Mahlgewinnen bildete seit altersgrauer Zeit bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts den Hauptbetrieb. Das noch heute bestehende Bäckergerinne am rechten Ufer mit seinem urkundlich verbrieften

Sprunglachsfang

erinnert daran, daß hier noch eine zweite Mühle, die Bäckermühle, gestanden hat.

Diese beiden Mühlen finden noch Erwähnung im Erbkaufvertrage vom 14. August 1760, den die Pommerische Kriegs- und Domänenkammer mit dem Mühlenmeister Caspar Freyschmidt

„wegen der Königlichen Schloß- und Mahlmühle in der Stadt Stolp, so beide aus fünf Gängen bestehen, im gleichen der außerhalb der Stadt belegenen Mahl- und Schneidemühle, nebst dabei befindlicher Walkmühle“ geschlossen hat.

Im Jahre 1836 wandelte dann die Königliche Regierung in Köslin diesen Erbkauf in ein freies Eigentum und übergab dem Königl. Mühleninspektor Philipp Lebrecht Traugott Z e n f e

„die vorgedachten Schloßmühlen zu Stolp, nämlich:

- a) die innerhalb der Stadt am Mühltor belegene Hauptmühle von drei Gängen nebst dabei befindlichem Speicher,
- b) die sogenannte Draußenmühle (auch Butenmühle genannt) von zwei Gängen,
- c) die neue Mühle von zwei Gängen (die spätere Zylindermühle),
- d) die Lohstampfe,

e) die Berechtigung des Nachsfanges im Gerinne der ehemaligen Bäckermühle gegenüber der zu a benannten Hauptmühle . .
usw.

für ein Kaufpretium von 3500 Thalern und für eine Domänenrente."

Als im Jahre 1910 die Stadt Stolp ihr sechshundertjähriges Jubiläum feierlichst beging, hatte der Magistrat die alten Geschichtswerke und pommerischen Urkundenbücher durchforschen und zu einer „Geschichte der Stadt Stolp“ durch Herrn Dr. B o n i n zusammenstellen lassen. Wie ein roter Faden zieht sich durch dieses Werk auch die Geschichte der Stolper Mühlen.

Der pommerische Herzog Mestwin II. schenkte 1281 dem Praemonstratenser Nonnenkloster ein Fischwehr am Stolpefluß und für den Fall, daß im Stolper Gebiet eine Stadt mit Deutschem Recht (Civitas) aufgetan werden sollte, würden alle in ihrem Weichbilde entstehenden Mühlen gleichfalls dem Kloster zugesprochen.

Das Fischwehr am Stolpefluß ist die Nachschleuse, die das Wasser der Stolpe also schon vor sechs Jahrhunderten für die Werke am Mühlenkanal aufstaute und ihnen so die Triebkraft gab. Der Name Stolp (kassubisch: S l u p s k) bedeutet „Ort am Fischwehr“, und vor der Stadtwerdung (1310) sind wohl auch die Mühlen entstanden, deren Wehr der Stadt den Namen gegeben hat.

Sehr bald nach 1310 gingen dann die dem Kloster zugesprochenen Mühlen in den Besitz der Herzöge über und sind landesherrliche Mühlen bis 1836 geblieben. Damals erwarb sie, wie oben gesagt, Philipp Lebrecht Traugott J e n k e als ein freies Eigentum von der Königl. Regierung zu Köslin.

1388 bildeten die Einkünfte der Mühlen den Stolper Bürgern ein willkommenes Unterpfand. Für ihre Herzöge, die vom Deutschen Ritterorden Geld entliehen hatten, übernahmen die Bürger dem Orden gegenüber die Gutsfrage, was dem Chronisten freilich zu der Bemerkung Anlaß gibt, daß diese Bürgerschaft in Anbetracht des reichen Unterpfandes für die Stolper kein Opfer, aber ein recht gutes Geschäft gewesen sei! —

Und so sind die Jahrhunderte darüber hinweggegangen. Die Pommernherzöge, die brandenburgischen Kurfürsten und die preußischen Könige sind die Besitzer der Mühlen fast bis zur Gegenwart gewesen.

Diesen kurzen Rückblick in die Vergangenheit glauben wir der ehrwürdigen Schloßmühle schuldig zu sein, die trotz ihres altertümlichen Aussehens, doch im inneren Werk verjüngt, noch heute wie vor 600 Jahren Städtern und Landleuten das Brotkorn zur Vermahlung bringt.

Die Schloßmühle

dient, wie gesagt, heute wie ehemals der Kunden- und Lohnmüllerei. Am Anfang des Krieges erfolgte der innere Ausbau und die teilweise Erneuerung der Maschinen durch die bekannte Mühlenbaufirma H. W e ß i g, Wittenberg, Bezirk Halle, und so leistungsfähig gemacht, arbeitet die Mühle noch wacker mit bei der kriegswirtschaftlichen Müllerei.

Von elementaren Ereignissen, die aber immer nur vorübergehende Hemmungen im Betriebe hervorriefen, ist die Firma im Laufe der Jahre einige Male heimgesucht worden.

Hochwasser und ein trübes Osterfest brachte das Jahr 1888. Die Stolpe trat nach einem harten Winter mit schwierigsten Eisverhältnissen zu Ostern in beträchtlicher Ausdehnung über ihre Ufer, und ihre Fluten spülten mit voller Gewalt über die Holzplätze der Firma hinweg in die Wirtschaftsgebäude und auf den Hof, wo das Wasser zwei Meter hoch stehen blieb und schwersten Schaden anrichtete.

Was von den Nutz- und Brennholzern nicht weggeschwemmt wurde, lag in einem wüsten Durcheinander auf den Stapelplätzen, und das gesamte Grundstück war für mehrere Stunden vom Verkehr völlig abgesperrt.

Die Herren Oberpräsident Graf von Behr-Megendorf und Regierungspräsident Graf Clairon d'Haussonville überzeugten sich damals an Ort und Stelle von den Verheerungen.

Im Jahre 1875 brannte der große Getreidespeicher nieder. Er war erst kurz vor dem Brande fertig geworden und mußte wieder neu aufgebaut werden.



Im Jahre 1903 ging ein lange gehegter Wunsch der Firma durch Eröffnung der

Holzstapelbahn

in Erfüllung. Die Holzstapelbahn ist ein Anschlußgleis, das das Staatsbahnnetz mit der Städtischen Holzstapel und dem Gelände der Stolper Mühlenwerke verbindet und deren späterer Weiterbau über den Mühlenkanal und die Mühlenstraße durch Vertrag mit der Stadtgemeinde für die Mühlenwerke gesichert ist.

Früher mußten Getreide und andere Rohstoffe von dem zwei Kilometer entfernten Güterbahnhofe abgeholt werden. Jetzt finden Entladung und Verladung der Waggons in unmittelbarer Nähe der Mühlenwerke statt.

Die Holzstapelbahn, die das Stadttinnere dem Eisenbahn-Güterverkehr erschließt, hat inzwischen für die Allgemeinheit und für die Kriegswirtschaft große Bedeutung erlangt und weist beträchtlich steigende Verkehrszißern auf.



Der Anschluß der Firma an die Reichs- und Kommunal-Organisationen ermöglichte es dem Firmeninhaber mit seinem Stamm alter, treuer Arbeiter auch während des Krieges den Betrieb zu Nutzen des Gemeinwohls aufrecht zu erhalten.

Die unter den Beamten und Arbeitern infolge ihrer Einberufung zum Heeresdienste entstandenen Lücken konnten ausgefüllt werden, teil-

weise durch die Einstellung von russischen und deutsch-russischen Kriegsgefangenen sowie von Frauen. Es werden heute insgesamt noch etwa 50 Arbeiter beschäftigt.

Aber auch aus unseren Reihen forderte der Krieg verschiedene Opfer. Den Heldentod für das Vaterland starben von den Angestellten:

der Prokurist Herr Alexander Zebrowski,

der der Firma seit Januar 1896 angehörte und ihr bis zu seiner im März 1917 erfolgten Einberufung zum Heere seine erfolgreiche Mitarbeit widmen konnte, ferner

der Mehltreisende Herr Alfred Stralude,
der Handlungsgehilfe Herr Erich Mund
und der Arbeiter Otto Krause.

Ehre ihrem Andenken!

Mehrere Arbeiter, die schwere Verwundungen erlitten hatten, wurden in den Betrieb wieder eingestellt.

Für die im Kriege gefallenen Mitarbeiter und für die durch Heeresdienst gebundenen fand die Firma andere treue Helfer, denen allen hier der Dank ausgesprochen werden soll.

Herr Paul Niedermeyer, der von 1879 bis 1885 bei der Firma seine erste kaufmännische Ausbildung erhalten hatte, kehrte Dezember 1916 an die erste Arbeitsstätte seiner Jugendjahre zurück und steht seit Einberufung des Herrn Zebrowski dem Firmeninhaber zur Seite. Ebenso betätigen sich Fräulein Margarete Rieger und Fräulein Margarete Binsch als treue Helferinnen, und wenn seit Kriegsbeginn die Versorgung unserer Stadt mit Mehl ungehemmt blieb, so ist dies nächst der umsichtigen Stadtverwaltung den unentwegten Mitarbeitern in der Mühle zu danken.

Die technischen Leiter der Hauptmühle haben während des verfloffenen halben Jahrhunderts nur dreimal gewechselt. Es betätigten sich als Obermüller:

von 1869 bis 1888 Herr Adolf Wieprecht und

„ 1888 „ 1913 Herr W. Radloff, zurzeit Mühlenbesitzer in Adl.-Kubitz, der nach Begehung seines 25 jährigen Jubiläums von der Firma schied.

Seit dem 1. Juli 1913 ist Herr Franz Albrecht Obermüller. Während seiner Einberufung zum Heeresdienst vom März 1916 bis Mai 1918 hat der Untermüller Herr Gustav Mix mit großer Aufopferung die Stellvertretung des Obermüllers durchgeführt.

Die meisten Angestellten und Arbeiter sind seit langer Zeit im Dienste der Firma. Hier seien die Namen der zehn im Dienstalter ältesten rühmlich erwähnt:

Speicherarbeiter Theodor Wendt, bei der Firma seit 1876,
Bodenmeister Hermann Fernau, „ „ 1887,
Hofmeister Albert Bingsädt, „ „ 1887,

Untermüller Gustav Mig,	bei der Firma seit	1889,
Müller Gustav Rohde,	"	" 1893,
Kutscher Karl Höppner,	"	" 1894,
Mühlenarbeiter Herm. Lawrenz,	"	" 1895,
Speicherarbeiter Franz Kerbs,	"	" 1896,
Hofarbeiter Friedrich Grahl,	"	" 1896,
Schmied Albert Mahn,	"	" 1902.

Ihnen allen, auch den anderen hier nicht genannten Mitarbeitern sei an dieser Stelle gedankt.



Die Erfolge, auf die die Firma nach den ersten 50 Jahren ihres Bestehens zurückblicken darf, werden ihr auch für die fernere Zeit ein Ansporn zu unverminderter Arbeitsentfaltung sein, um das fortschreitende Gedeihen ihrer geschäftlichen Unternehmungen in späterer ungestörter Friedensarbeit auch weiterhin zu fördern.

Allen unseren werten Geschäftsfreunden danken wir für ihr Vertrauen, das sie uns während der langen Friedenszeit und jetzt während des Krieges getreu bewahrt haben.

Wir hoffen, daß es uns gelingen wird, dieses wertvolle Unterpfand für einen ersprießlichen Geschäftsverkehr uns auch für kommende Zeiten zu erhalten.

Das walte Gott!

Stolp i. Pomm., am 1. Oktober 1918.

Kauffmann & Sommerfeldt

Mahl- und Schneidemühlen.

